

Entwicklungslinien des St. Wendeler Landes vom 20. in das 21. Jahrhundert

von Landrat Udo Recktenwald

Als 1984/85 der Landkreis sein 150-jähriges Bestehen feierte, nutzte der damalige Landrat Dr. Waldemar Landrat die Gelegenheit zu einer kurzen Bestandsaufnahme im Heimatbuch des Landkreises, überschrieben mit „Gegenwart und Zukunft des Landkreises St. Wendel“. Dr. Marner war seit 1974 Landrat unseres Kreises, und sollte es noch etwas bleiben – bis 1992. Nebenbei: Nur der preußische Landrat Karl Hermann Rumschöttel hatte länger als Dr. Marner die Landratsstelle inne, und zwar von September 1848 bis Juni 1885, also fast 37 Jahre. Und noch während seiner Amtszeit, im September 1884, wurde übrigens die 50-jährige Zugehörigkeit des Kreises zu Preußen begangen.

Knapp 100 Jahre später also die Bestandsaufnahme von Dr. Marner. Wichtige Entwicklungslinien, die seine Vorgänger veranlasst haben, die er mitgestaltet hat, spricht er an. Schließlich waren es bewegte Zeiten, global wie regional. Daher schließt Marner seinen Beitrag auch mit einem Appell an den Gemeinsinn, an die Eigenverantwortung und Pflichterfüllung. Daraus ein Satz, der, betrachtet man die Entwicklungslinien des St. Wendeler Landes vom 20. in das 21. Jahrhundert, durchaus als Leitsatz dienen könnte, der, würden wir heute eine ähnliche Bestandsaufnahme schreiben wollen, durchaus als Leitsatz der Entwicklung unserer Region dienen könnte: *„Dem mutigen, strebsamen und fleißigen, nicht dem zögernden und ängstlichen Menschen gehört die Zukunft.“*

Denn es wurden in den vergangenen Jahrzehnten mutige Entscheidungen getroffen, die das St. Wendeler Land entschieden vorangebracht haben, trotz einiger widriger Umstände. Dabei war und ist die Entwicklung immer auch von äußeren Faktoren abhängig, Gestaltungsspielraum gab und gibt es also nur in einem bestimmten Rahmen. Begünstigt wurde die Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte durch funktionierende soziale Strukturen in der Region, durch die Prägung der Wirtschaftsstruktur durch mittelständische Unternehmen, durch die frühzeitige Besetzung von Zukunftsfeldern sowie durch politische Kontinuität und somit politische Verlässlichkeit – dies gilt sowohl für die Landräte der Vergangenheit als auch für die Gemeindebürgermeister.

Eine eingehende Gesamtschau aller Faktoren kann hier nicht stattfinden, jedoch sollen in aller Kürze einige Entwicklungslinien aufgezeigt werden zu den Stichpunkten: Verwaltung, Wirtschaft, Arbeitsmarkt, Tourismus.

Verwaltung

Ein kurzer Blick zurück auf die Genese unseres Kreises als Verwaltungseinheit: Bekanntlich erhielt Ernst I. von Sachsen-Coburg (ab 1826 und Gotha) als Entschädigung für seine Teilnahme an den sogenannten Befreiungskriegen gegen Napoleon eine territoriale Entschädigung. 1834 verkaufte Ernst seinen ungeliebten Besitz an Preußen, aus dem Fürstentum wurde 1835 ein preußischer Landkreis.

Der erste preußische Landrat war Theodor Erasmus Engelmann (bis 1848), die Verwaltung bestand aus einem Kreissekretär, zudem aus einem oder zwei Schreibern, die vom Landrat privat besoldet wurden; zu den wichtigsten Aufgaben des Kreises gehörten damals Gerichtbarkeit, Forstwesen, Medizinalwesen, Straßenbau, sodass etwa 48 Menschen die Kreisverwaltung bildeten. 100 Jahre

später, 1968, beschäftigte die Kreisverwaltung 171 Personen. Heute sind es etwas etwa 440.

Dies zeigt: Landkreise als Verwaltungseinheiten haben in ihrer Entwicklung mehr Aufgaben übernommen, immer mehr Kompetenzen erhalten, was im Laufe der Zeit eine stärkere Personalisierung zur Folge hatte.

Doch natürlich hinkt ein Vergleich der Verwaltung 2017 mit der Verwaltung 1848, 1917 oder 1957. Was die Verwaltung selbst betrifft als auch was das verwaltete Gebiet angeht. Denn dieses wurde ja im Laufe des Bestehens des Landkreises mehrmals geändert. Und was natürlich die innere Verwaltungseinteilung angeht.

Eine bedeutende Änderung war die **Gebiets- und Verwaltungsreform 1974**. Aus den bisher 345 saarländischen Gemeinden wurden 50 neue Gemeinden gebildet, im Landkreis St. Wendel entstanden durch Zusammenlegungen acht Gemeinden, die bis heute bestehen.

Landrat Marner bewertete diese Reform so: *„Die Gebietsreform ist ein großer Schritt zu einem neuen Anfang. (...) [Die Gemeinden] müssen Aufgaben des Jahres 2000 zu bewältigen in der Lage sein.“* Und schließt mit der Feststellung, *(...) dass die Gebiets- und Verwaltungsreform in die Zukunft gerichtete Gemeinden ebenso wie einen zukunftsorientierten Landkreis geschaffen hat, in dem sich auch das demokratische Engagement seiner Bürger lohnen wird.“* Schon damals war klar, dass Landkreise die geborenen Zweckverbände sind, insbesondere im dreigliedrigen Verwaltungsaufbau des Saarlandes.

Fast drei Jahrzehnte später hatte das Ministerium für Inneres und Sport gemeinsam mit den kommunalen Spitzenverbänden eine Untersuchung zur „Überprüfung der Kommunalen Verwaltungsstrukturen“ in Auftrag gegeben – bei Prof. Dr. Joachim Jens Hesse, Vorstandsvorsitzender des internationalen Instituts für Staats- und Europawissenschaften in Berlin.

Das als Hesse-Gutachten bekannte Papier stellte schließlich 40 Schwerpunktthemen und mehr als 100 Einzelmaßnahmen vor, die eine Verbesserung der Leistungsfähigkeit von Land und Kommunen zum Ziel haben. Das Gutachten mündete im **Verwaltungsstrukturreformgesetz**, das am 1.1.2008 in Kraft trat. Die Hauptpunkte: Hochkonzentration und Zentralisierung von Aufgaben auf die Landesebene, Reduzierung der örtlichen Aufgaben der Gemeindeverbände sowie Einschränkung der Finanzierbarkeit freiwilliger Aufgaben bei defizitären Haushalten in den gemeindeverbandsangehörigen Gemeinden, Reduzierung der Anzahl der nachgeordneten Behörden und Einrichtungen (ohne Polizei, Finanzämter, Gerichte und Staatsanwaltschaft) von 21 auf 14 und der Zahl der Finanzämter von 10 auf 7. Zudem entfielen fünf Landesämter durch Integration oder Auflösung (Anzahl der Landesämter insgesamt von 13 auf 8 reduziert).

Für den Landkreis St. Wendel war dieses Gesetz von entscheidender Bedeutung, schließlich durfte nun der Landkreis Aufgaben der Tourismusförderung künftig uneingeschränkt wahrnehmen – ein Feld von eminenter Bedeutung für den Landkreis. Allerdings bedeutete das Gesetz auch, dass der Landkreis abweisbare Ausgaben künftig nur noch in einem gesetzlich vorgegebenen engen finanziellen Rahmen wahrnehmen darf – und dieser beträgt 0,5 %.

Wie man die Leistungsfähigkeit von Kommunen steigern, Einsparpotentiale schaffen, dabei Bürgernähe beibehalten kann, ist somit ein Dauerthema – eine Entwicklung, die bei Weitem noch nicht abgeschlossen ist. Vor dem Hintergrund der zukünftigen demographischen, strukturellen, finanziellen und personalwirtschaftlichen Rahmenbedingungen kommt der **interkommunalen Zusammenarbeit** der Kommunen im Saarland eine ganz wesentliche Bedeutung zu. Daher hat der Landkreis mit seinen Kommunen die interkommunale Zusammenarbeit forciert, zunächst mit der Bertelsmann-Stiftung alle Bereiche kommunalen Handels

durchleuchtet. Über 20 Themen wurden erarbeitet, die vor allem den so genannten Backoffice-Bereich betreffen. Hier sind Zusammenführungen sinnvoll. Mittelfristig ist eine gemeinsame Software für das Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesen geplant, ein gemeinsames Immobilienmanagement für Schulen wird angegangen, die Zusammenarbeit zwischen den Bauhöfen verstärkt, Standesämter zusammengelegt. Im Bereich der Kindertagesstätten ist eine engere Zusammenarbeit geplant, ebenso bei den Feuerwehren – hier soll ein gemeinsames Feuerwehrdienstleistungszentrum entstehen zur Professionalisierung gemeinsamer Hintergrundtätigkeiten. Darüber hinaus hat der Landkreis mit seinen Kommunen ein Bäderkonzept entwickelt, momentan erarbeiten wir auch ein gemeinsames Tourismuskonzept. Dies sind bedeutende politische Willensbekundungen, hier nimmt der Landkreis landesweit eine Vorreiterstellung ein. Und der Ausbau der interkommunalen Zusammenarbeit zeigt auch, dass hier bei uns ein Gegensatz zwischen Landkreis und Gemeinden nicht existiert.

Somit ist die Landkreisebene bei der Lösung der Zukunftsaufgaben in der kommunalen Verwaltung Teil der Lösung, nicht Teil des Problems! Landkreise übernehmen Verantwortung, sind federführend im sozialen Bereich tätig. Mit dem Ausbau der interkommunalen Zusammenarbeit und damit der Sicherung der Zukunftsfähigkeit unserer Region folgen wir daher dem Postulat von Landrat Marner: mutig, strebsam und fleißig.

Wirtschaft

In seiner Bestandsaufnahme von 1984 schreibt Marner: *„Der viermalige Wechsel der politischen Großraumverhältnisse in drei Intervallen von etwa je einem Dutzend Jahren und der damit verbundene Zwang, sich anderen wirtschaftlichen Entwicklungen anzupassen oder anzuhängen, hatte schwere wirtschaftliche*

Nachteile zur Folge. Noch heute leidet unser Land und damit auch unser Landkreis an seiner Wirtschaftsgeschichte.“

Auch hier ein kurzer historischer Rückblick: Mit Beginn der Industrialisierung ab 1850 und der Ansiedlung der Stahlindustrie kam es zu einem deutlichen wirtschaftlichen Aufschwung verbunden mit einem starken Bevölkerungswachstum.

Viele Arbeitskräfte aus dem St. Wendeler Land pendelten zu den Schwerindustriestandorten und arbeiteten in den Eisenhütten oder „unter Tage“ – viele übten die ehemals hauptberufliche Landwirtschaft nur noch im Nebenerwerb aus.

Mit der wirtschaftlichen Rückgliederung des Saarlandes in die Bundesrepublik Deutschland im Jahre 1959 musste auch der Landkreis St. Wendel den Anschluss an die bundesweite wirtschaftliche Entwicklung finden. Die **Stahl- und Kohlekrise seit Beginn der 70er Jahre** in den alten Industrievieren hat zu radikalen Verminderungen der Produktionskapazitäten und auch von Arbeitsplätzen geführt. Vor diesem schwierigen Hintergrund wurden durch gemeinsame Anstrengungen des Landes und des Landkreises Maßnahmen zur **Verbesserung der Infrastruktur** eingeleitet. Durch eine **konsequente Ansiedlungspolitik** verbunden mit zielgerichteten Investitionen konnte eine anhaltende ökonomische Aufwärtsentwicklung eingeleitet werden.

Es gelang in der Folgezeit eine Reihe großer, renommierter Betriebe mit zukunftsorientierten Technologien anzusiedeln, die zusammen mit einer vielfältigen mittelständischen Wirtschaft und zahlreichen Handwerksbetrieben für ein ausgesprochen gutes Wirtschaftsklima sorgen.

Besondere Bedeutung haben heute die Fertigungsbereiche Medizintechnik, Metallverarbeitung, Maschinenbau, Lebensmittelherstellung und Elektronik. Ein weiteres Strukturmerkmal ist das vielfältige Angebot an privaten und öffentlichen

Dienstleistungen. Neben dem Fachhandel sind im Landkreis St. Wendel bedeutende Handels- und Einkaufszentren angesiedelt.

Die heutige Wirtschaftsstruktur des Landkreises wird auch durch die vielen kleinen und mittleren Betriebe des Handwerks unterschiedlicher Branchen geprägt, die in allen Gemeinden des Landkreises St. Wendel zu finden sind und wertvolle Arbeitsplätze zur Verfügung stellen. Mit rund 1.100 Betrieben weist der Landkreis St. Wendel die höchste Dichte an Handwerksbetrieben im Saarland auf.

Zudem hat der Landkreis bereits früh wichtige **Zukunftsfelder** besetzt: Förderung der Existenzgründer (seit den 80er Jahren), vorausschauende Erschließung von Gewerbeflächen (z.B. Nonnweiler, St. Wendel, Tholey), Beginn der Tourismusförderung schon Mitte der 70er Jahre mit dem Bau des Bostalsees.

Wichtige wirtschaftliche Zukunftsfelder der kommenden Jahrzehnte sind die Energiepolitik („Null-Emissions-Landkreis“), Tourismus, Gesundheitswirtschaft, Digitalisierung.

Die Beschäftigung in der Region ist breit gestreut, weshalb die Krisenbetroffenheit und Abhängigkeit von einzelnen Unternehmen geringer ist. Es gibt viele inhabergeführte (Familien-)Betriebe, eine hohe Handwerksdichte (mehr als 1.100 Handwerksbetriebe mit rund 7.000 Arbeitnehmern), eine hohe Quote an klein- und mittelständischen Unternehmen. Bei insgesamt ca. 4.500 Unternehmen (einschließlich freie Berufe) sind nur knapp ein Viertel der Arbeitnehmer in Betrieben mit mehr als 500 Mitarbeitern beschäftigt, fast die Hälfte arbeitet in Betrieben mit 1 bis 50 Mitarbeitern. Ein weiteres Merkmal der Wirtschaftsstruktur: die Exportorientierung ist relativ gering und eher auf den Binnenkonsum orientiert. Zudem sind qualifizierte und engagierte Arbeitnehmer am Standort ausreichend vorhanden.

Von Bedeutung ist und war, dass Impulse nicht nur vom Landkreis kamen und kommen, sondern der Kreis hat die Maßnahmen mit seinen Partnern auch selbst umgesetzt und setzt sie nach wie vor selbst um. Die politische Linie ist über viele Jahrzehnte klar erkennbar – es ist ein „Wandel ohne Bruch“.

Auch im Bereich der Wirtschaft war der Landkreis mutig, strebsam und fleißig, sodass wir eine gute Bilanz vorzuweisen haben. Natürlich gilt es nun, diese Entwicklung erfolgreich fortzuschreiben, sich nicht auf dem Erreichten auszuruhen, sondern kontinuierlich weiter zu arbeiten.

Arbeitsmarkt

„Die Arbeitslosenquote am Ende dieses Jahres“, schreibt Landrat Marner 1984, *„ist mit rund 14 Prozent im Vergleich zu den Nachbarlandkreisen relativ günstig und eine Folge der aufgezeigten Strukturveränderungen.“* Ein Strukturwandel, der damals, 1984, noch im vollen Gange war. Zum Vergleich: Die Arbeitslosenquote 1975 betrug im Landkreis 6,6 Prozent. Die Arbeitslosenquote im April 2017 betrug 3,7 Prozent.

In den vergangenen zehn Jahren konnten wir im Landkreis die Arbeitslosenquote halbieren. Und zwar durch eine konsequente Bekämpfung der Jugendarbeitslosigkeit (Ausbildungsförderverein), durch eigenständige kommunale Beschäftigungspolitik schon vor Hartz IV (Hilfe zur Arbeit seit fast 20 Jahren) sowie durch eigene Wege bei Hartz IV (**kommunale Option seit 2005**).

Wir verzeichnen auch besonders hohe Beschäftigungszuwächse im verarbeitenden Gewerbe (v.a. Lebensmittelverarbeitung), Gesundheits- und Sozialwesen sowie im Gastgewerbe. Die sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsquote hat sich von 2005 zu 2015 von 47,4% auf 55,9% erhöht. Damit hat St. Wendel einen Spitzenplatz der Kreise im Saarland erreicht. Die Beschäftigungsquote auf Landesebene lag bei 53,6%. Hervorzuheben ist dabei die deutliche Steigerung der Erwerbsbeteiligung von

Frauen, was sicherlich auch auf die saarlandweit höchste Betreuungsquote der unter 6jährigen Kinder und die Anstrengungen des Landkreises beim Aufbau der Krippenbetreuung zurückzuführen ist

Auch haben wir einen kontinuierlichen Anstieg der gemeldeten offenen Stellen: Schwerpunkte sind im verarbeitenden Gewerbe, Handwerk, Gastgewerbe und Sozialwesen. Dies ist ein Indikator für eine florierende Wirtschaft, aber auch für Fachkräftemangel.

Dieser kurze Überblick zeigt, dass, gekoppelt an die wirtschaftliche Entwicklung, sich auch der Arbeitsmarkt im Landkreis in den vergangenen Jahrzehnten positiv entwickelt hat. Trotz dieser sehr positiven Entwicklung ist der Pendlersaldo weiter negativ: Im Landkreis St. Wendel leben rund 32.790 sozialversicherungspflichtige Arbeitnehmer – aber nur 26.025 Arbeitsplätze stehen im Landkreis selbst zur Verfügung. Dennoch weist der Landkreis mit 56,1% nach dem Saarpfalz-Kreis (56,9%) die höchste Beschäftigungsquote im Saarland auf (Landeswert: 53,7) (Stand 30.06.2016). Durch eine hohe Beschäftigungsquote und vergleichsweise sichere Beschäftigungsverhältnisse hohe Kaufkraft im Landkreis In Verbindung mit günstigen Lebenshaltungskosten (Mieten, Immobilienpreise, Konsum) im ländlichen Raum entstehen so die höchsten verfügbaren Einkommen im Saarland.

Tourismus

Der Tourismussektor im St. Wendeler Land hat eine beeindruckende Entwicklung vorzuweisen. Überlegungen, den Landkreis zu einem, wie es damals hieß, Fremdenverkehrsgebiet zu entwickeln, begannen gegen Ende der 1960er Jahre. „Die Lage des Landkreises am Südrand des Hunsrück mit ausgedehnten Wäldern und einer lieblichen Hügellandschaft bot gute Voraussetzungen“, resümierte Dr. Marner 1984. Mit dem Peters- und Schaumberg, dem keltischen Ringwall, der

Benediktinerabtei Tholey, der Kreisstadt, der Straße der Skulpturen, aber auch der Europäische Akademie Otzenhausen und vielen weiteren touristischen Highlights hatte und hat der Landkreis ja schließlich etwas vorzuweisen, einzigartig in Europa – dies auch als Wirtschaftsfaktor zu nutzen war somit das Ziel. Und natürlich war der am 20.. Mai 1979 offiziell eingeweihte Bostalsee mehr oder minder der Startschuss der touristischen Entwicklung in unserer Region.

Somit war der Landkreis St. Wendel der erste Landkreis im Saarland, der sich offiziell zum **Tourismus als Schwerpunkt seiner Wirtschaftsförderung** bekannte. Und schon damals war klar, dass der Freizeitwert einer Region unter anderem eine wichtige Voraussetzung der Gewerbe-/Industrieansiedlung ist. Die äußeren Faktoren, die die Entwicklung des Tourismussektors begünstigten, waren beispielsweise eine steigende Mobilität, die Menschen verfügten auch zunehmend über mehr Freizeit durch singende Arbeitszeiten.

Diese Überlegungen mündeten im Bau des **Bostalsees** als Freizeitsee. Dafür wurden rund 320 ha Wiesen und Ackerland aufgekauft worden – der Kreis gab dafür 3 Millionen DM aus. Am 3. April 1973 erfolgte der erste Spatenstich, 1979 wurde der See offiziell eröffnet. Schon damals waren übrigens ein Hotel sowie ein Ferienpark geplant. Mit dem Bostalsee entstand auch die **Tourist-Info St. Wendeler Land** als vertikale und horizontale Koordinationsstelle zwischen Betrieben, Gemeinden, der Tourismuszentrale und weiteren Partnern.

Das Betreiben einer Freizeitanlage bedeutet allerdings auch auf Jahre hinaus ständig neue Investitionen, um sich neuen touristischen Entwicklungen und Bedürfnissen anzupassen. So hat sich seit den 80er Jahren einiges am Bostalsee weiterentwickelt, wie z. B. Neuanlage eines Radweges, Beach-Volleyballfelder und Kanustation, Einrichtung eines Museums, Durchführung von Großveranstaltungen, Neubau eines Bistros mit Seeblick, Ferienpark, Hotel vieles mehr.

Ein Blick auf die touristische Bilanz des vergangenen Jahres: Anknüpfend an das Erfolgsjahr 2015 zeigen sich auch 2016 wiederum steigende Tendenzen im Sankt Wendeler Land – und dies auf dem hohen touristischen Niveau. Der positive Trend seit Jahren setzte sich auch in 2016 weiter fort. Insgesamt wurden 943.000 Übernachtungen im Jahr 2016 gebucht und eine Gästezahl von 228.000 erreicht. Damit wurde ein Plus von 1,5% insgesamt bei den Ankünften verzeichnet, obwohl ein wichtiger Beherbergungsbetriebe – das Jugendgästehaus in Tholey – ab der Jahresmitte geschlossen hatte und auch das Wetter bis Jahresmitte eher verregnet war.

Diese Zahlen belegen die Bedeutung des Tourismus als Wirtschaftsfaktor in der Region. Die Wertschöpfung ist wieder gestiegen auf einen Netto-Umsatz in Höhe von 187,54 Millionen Euro. Davon fließen 5,6 Mio € wieder in die Kassen der Steuerzahler zurück.

Kontinuität und ständige Anpassung – dies zeichnet den Tourismussektor in unserem Landkreis aus, der sich mittlerweile zu einem bedeutenden Wirtschaftsfaktor entwickelt hat. Aber auch gilt es, die gute Arbeit fortzusetzen.

Herausforderungen

Skizziert wurden einige Entwicklungslinien, die im vergangenen Jahrhundert entschieden angestoßen wurden und den heutigen Landkreis zu einer vorzeigbaren Region gemacht haben. Dennoch mangelt es nicht an Herausforderungen:

Wenn wir als Landkreis eine Zukunft haben wollen, so ist die Ausweitung der **interkommunalen Zusammenarbeit** von entscheidender Bedeutung. 75% unseres Budgets sind Sozialausgaben, daher müssen wir uns schlank aufstellen, daher müssen wir Verwaltungsstrukturen zusammenführen. Dazu gehören auch, neben

den weiter oben skizzierten Themen, auch andere Bereiche, etwa Kindertagesstätten oder Schulen.

Ein weiteres bedeutendes Themenfeld ist die **Regionalentwicklung**. Um die wichtigsten Punkte stichwortartig aufzuführen: Der demografischer Wandel stellt uns vor große Herausforderungen auf allen Gebieten; wir müssen die Digitalisierung für Wirtschaft, Schulen, Bürger aber auch die Verwaltung vorantreiben, ebenso die Energiepolitik.

Die Zukunft unserer Dörfer ist im Zusammenhang der Regionalentwicklung ein weiteres entscheidendes Thema. Sie müssen erhalten bleiben, sie sind Träger einer eigenen Identität. Daher muss die Infrastruktur ausgebaut, ein sinnvolles Leerstandsmanagement durchgeführt, die ärztliche Versorgung sichergestellt werden. Mit dem Bundesmodellprojekt „Land(auf)Schwung“, aber auch durch die Kulturlandschafts-Initiative St. Wendeler Land setzen wir viele Projekte der Regionalentwicklung momentan um. Dazu gehören auch weitere Punkte wie die Unterstützung der Vereine oder die Integration von Flüchtlingen.

Größere Entwicklungen zeichnen sich immer durch Ausschläge aus, nach oben wie nach unten, selten ist sie ein gerader, ansteigender Strich. Es sind Prozesse, abhängig von einer Vielzahl von Faktoren, von äußeren wie inneren. Nicht anders die Entwicklungslinien im St. Wendeler Land. Dennoch dürfen wir eine positive Bilanz ziehen, betrachten wir die aufgezeigten Felder. Dies war nur möglich, weil in der Vergangenheit die richtigen, weil zukunftsweisende Entscheidungen getroffen wurden. Daher gilt damals wie heute das, was Landrat Waldemar Marner bereits 1984 notierte: *„Ich bin überzeugt, dass wir auf dieser Grundlage mit Optimismus die Zukunft angehen können. Dazu gehört unsere Bereitschaft, unser Bestes zu geben.“*